

Kleine Einblicke in die Frauenbewegung in Deutschland

Die Geschichte der Frauenbewegung ist lang und vielfältig. Dieser Artikel soll helfen, einen ersten Eindruck von der Geschichte der Frauenbewegung in (West-) Deutschland zu erhalten, wobei hier nur einzelne Aspekte der Frauenbewegung dargestellt werden können.

Der Beginn der Frauenbewegung in Deutschland wird um das Jahr 1848 datiert. Sie steht in Zusammenhang mit der sozialen und demokratischen Bewegung in Deutschland um die 1848er Revolution.

Die Erlangung der gleichen Rechte vor dem Gesetz, die Gleichstellung in der Arbeitswelt, gleicher Zugang zu Bildungsmöglichkeiten und die (ökonomische) Unabhängigkeit vom Mann waren die wichtigsten Ziele der bürgerlichen Frauenbewegung.

Ziel war die volle Frauenemanzipation durch Reform der bürgerlichen Gesellschaft. Es ging um eine Besserstellung der Frauen innerhalb der bestehenden Gesellschaft, ohne das System grundlegend in Frage zu stellen.

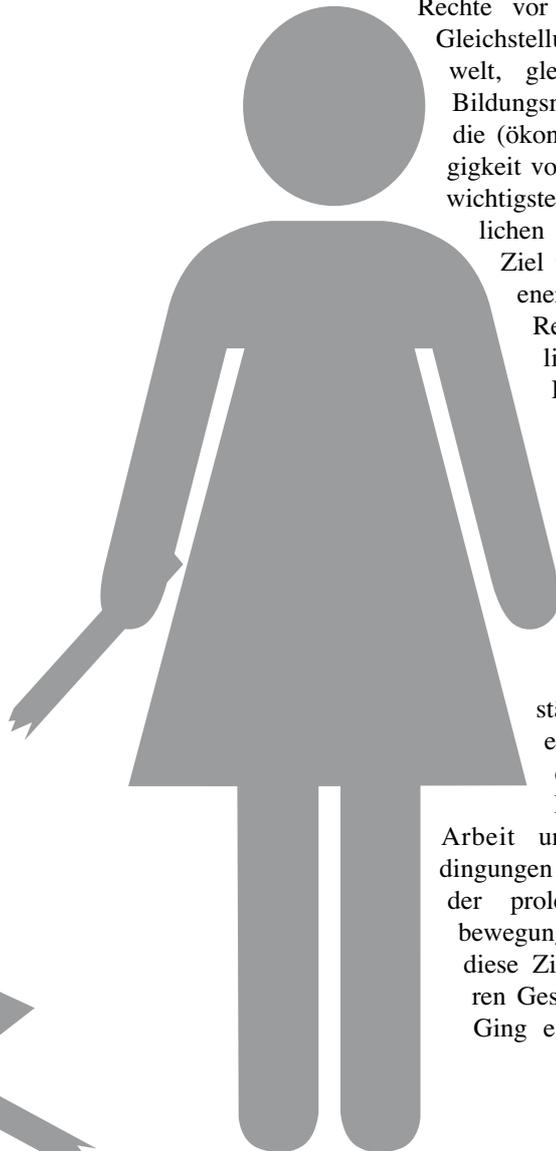
Politische Gleichheit, Selbstständigkeit der Frauen, gleiche Bildungschancen, gleicher Lohn für gleiche Arbeit und faire Arbeitsbedingungen waren auch Ziele der proletarischen Frauenbewegung. Jedoch standen diese Ziele in einem anderen Gesamtzusammenhang. Ging es der bürgerlichen

Frauenbewegung um die Gleichstellung innerhalb des bestehenden Systems, war die proletarische Frauenbewegung in die Sozialistische ArbeiterInnenbewegung eingebettet. Sie kämpften gemeinsam mit ihren Genossen gegen das System, in dem sie die Wurzeln des Problems erkannten.

Zwischen Frauenfrage und sozialer Frage besteht ein untrennbarer Zusammenhang

Zentrale Vertreterin der proletarischen Frauenbewegung war Clara Zetkin (1857-1933). Sie gab die Frauenzeitschrift „Die Arbeiterin“, die später in „Die Gleichheit“ umbenannt wurde, heraus. Über die Frauenbewegung sagt Clara Zetkin: „Die Befreiung der Frau ist nur durch den Sozialismus möglich, weil ein untrennbarer Zusammenhang zwischen Frauenfrage und sozialer Frage besteht. Jede Klasse hat auch ihre eigene Frauenfrage.“

Wichtige theoretische Grundlage für die proletarische Frauenbewegung war August Bebels Werk „Die Frau und der Sozialismus“ von 1879. Bebel wies dabei auf die doppelte Unterdrückung der Frauen im Kapitalismus hin. Zum einen sind sie als Arbeiterinnen, genauso wie die Arbeiter, die Unterdrückten im kapitalistischen System, zum anderen sind sie unterdrückt als Frau in einer patriarchalen, also von





Männern dominierten Gesellschaft. In ihrem Kampf hatte die proletarische Frauenbewegung jedoch oftmals auch innerhalb der ArbeiterInnenbewegung um ihre Anliegen zu kämpfen. Es gab einen ständigen Konflikt, ob die Frauenfrage als spezieller Fall diskutiert werden kann. Die proletarische Frauenbewegung hatte somit an zwei Fronten zu kämpfen. Zum einen für die Durchsetzung der Forderungen der ArbeiterInnenbewegung allgemein und zum anderen für die Durchsetzung der Belange und Forderungen der Frauen innerhalb der ArbeiterInnenbewegung.

Frauen der ArbeiterInnenklasse waren gezwungen, Arbeit unter schlechtesten Bedingungen anzunehmen und erhielten nur einen Bruchteil des durchschnittlichen Männereinkommens. Die proletarische Frauenbewegung kämpfte daher um bessere Arbeitsbedingungen und um gleichen Lohn für gleiche Arbeit. Innerhalb der ArbeiterInnenbewegung war diese Forderung jedoch nicht selbstverständlich. Manche Genossen forderten gar ein Verbot der Frauenarbeit und begründeten dies sowohl mit der Lohnrückerei als auch damit, dass dies der weiblichen Natur widerspreche. Die Frauen der ArbeiterInnenbewegung bekräftigten dagegen die Bedeutung der Erwerbsarbeit für Frauen für ihre Unabhängigkeit.

1907 fand die erste Sozialistische Internationale Frauenkonferenz statt, bei der es hauptsächlich darum ging, gemeinsame Aktionen im Kampf um das Frauenwahlrecht zu entwickeln. Clara Zetkin wurde zur Vorsitzenden

des Internationalen Frauensekretariats gewählt.

In der Frauenbewegung war das gleiche Wahlrecht für Frauen und Männer ein großes Thema. Während jedoch die bürgerlichen Frauen darin die Erfüllung eines ihrer großen Ziele sah, erkannten die revolutionären Frauen, dass das Frauenwahlrecht ein wichtiger Schritt zur Mitbestimmung

Frauenwahlrecht. Ein erster Schritt zur Mitbestimmung

ist, jedoch alleine niemals die Befreiung der Frauen bringt. In Deutschland durften Frauen erstmals 1919, nach dem Ersten Weltkrieg und mit Beginn der Weimarer Republik, wählen.

Der Anfang der neuen Frauenbewegung geht zurück auf die StudentInnenbewegung 1967/68. Innerhalb des Sozialistischen Deutschen Studentenbunds (SDS) kam es zu Spannungen. Studentinnen kritisierten, dass ihre Kommilitonen zwar nach außen hin antiautoritäre Verhaltensmuster forderten, sich selbst aber gegenüber Studentinnen, Mitstreiterinnen im SDS und ihren Partnerinnen sehr autoritär verhielten. Die Männer gingen zu Demonstrationen, diskutierten und entwarfen Flugblätter, während die Frauen Flugblätter abtippen, Kaffee kochen und Kinder betreuen durften. Auf Versammlungen kamen sie kaum zu Wort oder ihre Äußerungen wurden milde belächelt. Frauen wehrten sich

gegen diese Strukturen und bildeten eigene Gruppen.

Die neue Frauenbewegung verstand sich als feministische Gegenkultur. Sie rückte Bereiche ins Blickfeld, die vorher kaum beachtet wurden. Unbezahlte Reproduktionsarbeit, also Haus- und Pflegearbeit, und materielle Ungleichheit von Frauen im Erwerbsleben wurden beleuchtet und als wichtige Ursache für Diskriminierung, Gewalt und Abhängigkeit im privaten Bereich aufgedeckt. Themen wie sexuelle Gewalt wurden enttabuisiert und machten Frauen sichtbar. Ebenso rückte die Forderung nach einem Recht auf Abtreibung (§218) ins Blickfeld. In den 1970er Jahren entstanden Frauenverlage, Frauenzeitschriften, Frauenhäuser, Notrufe für misshandelte und vergewaltigte Frauen. Frauenräume waren wichtig, da (fast) alle Lebensbereiche von Männern dominiert waren und es vielfach Widerstände der Männer gegen feministische Themen gab.

Kerstin Pätzold
Bundessekretärin

Mehr zur Geschichte der Frauenbewegung: Sozialistische Jugend Österreichs (SJÖ): Deshalb sind wir Feministinnen. Die Broschüre kann kostenlos bestellt werden unter www.sjoe.at.

Rosemarie Nave-Herz: Die Geschichte der Frauenbewegung in Deutschland (1997), kostenlos zu beziehen über die Landeszentralen für politische Bildung oder als Download im Internet unter www.politische-bildung.de/niedersachsen/frauenbewegung.pdf.